

# Kirchengeräte

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **8 (1902)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sehr alt war auch die Stiftung einer Kerze für den hl. Bartholomäus auf dem Büttenberg, wofür Frauen von Biel die nötigen Beiträge sammelten. Wenn noch Geld für das Wachs fehlte, steuerte die Stadt den Fehlbetrag bei, so schon im Jahre 1400 2 β. Von 1454 an gab die Stadt auch an eine für die heilige Agatha bestimmte Kerze, die wahrscheinlich nach Sombéval getragen wurde. Und zu diesen zwei Kerzen kam 1493 noch eine dritte, die dem hl. Benedikt gewidmet wurde.

## 12. Kirchengерäte.

In einem Berichte über die Kirchenvisitation von 1416 konstatierte der Weihbischof von Lausanne, daß die Kirche in Biel mit allem wohl versehen und alles in Ordnung sei. Viel Prunk wird dagegen noch nicht anzutreffen gewesen sein; denn damals herrschten in den meisten Kirchen noch bescheidene Verhältnisse. Sehr häufig fanden nämlich die Visitatoren, daß der Leib des Herrn, die konsekrierte Hostie, nicht einmal in einem ehernen, sondern nur in einem hölzernen Gefäße aufbewahrt wurde, also hölzerne Ciborien gebraucht wurden. Ebenso dürftig muß es z. B. auch in der Siechenkapelle zu Biel ausgesehen haben; denn dort wurde bis 1623 beim Gottesdienste ein hölzerner Kelch benutzt, wie folgende Notiz beweist:

N. 16. „Frau Maria Cünzi, Frn. Benner Adam Mäuwli's ehliche Husfrouw verehrt der nüwerbunnen Siechenkirchen einen silbernen Kelch, darum weil sonst immer nur ein hölzerner Kelch da gewesen ist.“

Wir sind zu wenig darüber unterrichtet, wie der Prunk mit silbernen Geräten, Teppichen zc. im Laufe

des 15. Jahrhunderts zugenommen hat. So viel darf man aber als sicher annehmen, daß Biel im allgemeinen Wettstreit für die Ausschmückung der Kirchen auch hierin andern nicht nachgestanden ist. Von 1520 z. B. ist noch die Bestellung eines silbernen Kreuzes beim bekannten Berner Goldschmied Bernhard Tillmann erhalten, die interessant genug ist, um hier gleich ganz mitgeteilt zu werden.

Des silbrin crüz beyel zedel.

Rundt und zu wüssen sy menglichen hiemit, das min herren meher und rat zu Byell haben dem ersamen meister Bernhardten Tillmann, dem goldschmid, burger zu Bern, ein silbrin crüz verdinget ze machen in der höche, als sant Benedichz arm in der kilchen zu Byell ist, ganz silbrin mit den bildern, wie er inen deshalb ein mustring gezügt und die angeschriben sind. Do sol er sin besten slyß ankeren, damit er dasselb crüz uffs aller hüpschest subtyler arbeht, form und gestalt, ouch gute wärschaft mache, so er jemer kan und mag. Daran sollen im min herren von jeder marck gewerckets arbeht wie abstat vyer guldin, fünf zehen bägen für jeden guldin, für sinen rechten bestimpten lon geben und usrichten. Und haben im min herren uff sölich werck geben und gewärt, mit namen fünf marck sibem lot und dry quintlin silbers, das übrig silber, so noch daran komen wirt, sol er dar lichen, so werden in min herren sölich gelüchens silber wider geben, oder im aber für jedes lot silber acht begen geben, und was er von stehnen dar gibt oder kouft sollen im min herren ouch sunderlich bezallen und das übergulden ouch sunderlich bezallen, alles getrüwlich

erberlich und ungevarlich. Zu urkund sind diser behel zedel  
zwen glich lutend gemacht und jedem teil einer gegeben  
uff donstag nach ostern anno etc. xx<sup>o</sup>.

Disz harnach ist das silber geschirr, so man dem  
goldschmid geben hatt, und des ersten Peter Hans Gau-  
weffis schalen<sup>1)</sup>, die er von Sibolz wegen uffem rathus  
geben hat, wigt . . . . . 7 lot 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> quintli  
denne ij statt becher, wegen . . . 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lot  
denne des alten Rechpergers

schalen wigt . . . . . 14 lot 1 quintlin  
Eienhardt Whg schalen, wigt . . . 7 lot  
Tschirra Ronde becher wigt . . . 8 lot 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> quintli  
der statt schalen wigt . . . . . 8 lot 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> quintli

soma 4 marc 1 quintli  
denne hat man im geben die Oesterricher, die wegen  
6 lot 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> quintli

denne Krepsera schalen wigt an silber 3 lot  
denne Günkli Andres becher wigt 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lot 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> quintli  
denne Zänneffe schalen wigt . . . 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lot

sommarum alles tut 5 marc 7 lot 3 quintli  
Nota, das her Cunrad von Wyl seligen schalen wigt  
23 lot, ist uffem rathus.

Trösch schalen wigt 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lot, ist ouch uffem rathus  
die übergülten burgunischen schalen wegen samentlich  
2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> marc 1 lot

und die andern 2 silbrin schalen wegen 4 marc 2c.

Für herr Cunrad und Trösch schalen hand min  
herren dargeben 61 lot schwär alt silber schalen und  
becher dargeben, damit, was si do für die 53<sup>1</sup>/<sub>2</sub> lot

---

<sup>1)</sup> Die Ratsherren mußten bei ihrer Wahl der Stadt  
eine Schale oder einen Becher schenken.

geben hand, daß das crüz deſter ſchwerer und beſſer wurde. <sup>1)</sup>

\* \* \*

Soweit können wir heute noch das kirchliche Leben in Biel vor der Reformation erkennen; es pulſierte gewiß kräftig und vielgeſtaltig in der kleinen ſtrebsamen Stadt am Jura. Zum Schmucke, mit dem ſich die katholiſche Kirche ſchmückte, trat zuweilen noch das Gepränge des fürſtbischoflichen Hofes, wenn der Landesherr ſeine oft widerſtrebende Stadt an der Schüz beſuchte.

---

<sup>1)</sup> Notariatsprotokoll des Ludwig Sterner f. 39 verso. Stadtarch. Biel.